

Grundlagen systemischer Beratung

Aus 1 wurde 3

Der Übergang von der Individualtherapie hin zur Familientherapie brachte es mit sich, dass man schnell weg vom Indexpatienten – darunter verstand man jene Person, die als Problemträger präsentiert wurde – hin auf das Familiensystem fokussierte. Die Familie wurde als „Herd der Störung“ (Schmidt 2004, S. 31) gesehen.

Diese Vorgehensweise führte aber dazu, dass die Familien sehr oft irritiert reagierten und Phänomene auftraten, die man als Widerstand bezeichnete. Die Familien sahen sich in ihrem Auftrag, nämlich mit dem Indexpatienten zu arbeiten, nicht verstanden und „viele Therapien [wurden] von den Beteiligten [...] eher als Tribunal denn als wertschätzende Hilfe erlebt“ (ebd., S. 31).

Und so wurde langsam deutlich, dass die Bedeutungen, die die Familien den Angeboten der Therapeutinnen gaben, mehr berücksichtigt werden, dass diese Angebote kritischer hinterfragt werden sollten.

Man ging also dazu über, nicht nur das System der Klienten zu betrachten, sondern auch zwei andere Systeme in die Überlegungen mit einzuschließen, nämlich das „Beratersystem“, bestehend aus allen beteiligten Beraterinnen^{30,31} und vor allem das „Beratungssystem“, ein von den beiden ersten Systemen für die Zeit der Therapie extra einzurichtendes System.

Sollten die Auftraggeber nicht dem Klientensystem angehören, was bei vielen Organisationsberatungen und manchmal auch in der Therapie der Fall ist, so sind diese als eigenes System zu betrachten, das, wie wir noch sehen werden, einen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung des Beratungssystems haben kann.

Es wird üblicherweise aber nicht dem Beratungssystem zugerechnet, „sondern als eine seiner relevanten Umwelten angesehen“ (Königswieser & Exner 2002, S. 19).

30 Da diese Konzepte viel häufiger in der Organisationsberatung denn im Kontext einer Therapie angewendet werden, für letzteren aber natürlich genauso von Bedeutung sind, werden in diesem Kapitel Begriffe wie Beratung, Beraterin, Kunde ... statt Therapie, Therapeutin, Klientin ... verwendet.

31 Während in einem Therapiesetting das Beratersystem in der Regel nur aus einer Person bestehen wird, gehören im Kontext einer Organisationsberatung dem Beratersystem sehr oft mehrere Personen an.

Für jedes dieser drei Systeme gelten die Überlegungen aus Teil 1 dieses Buch, insbesondere also die Tatsachen,

- dass jedes dieser Systeme Grenzen besitzt,
- dass es über ihm eigene Regeln und Muster verfügt, die identitätsbildend wirken,
- dass es sich in erster Linie auf sich bezieht und von seiner Umwelt weitgehend abgekoppelt operiert,
- dass es niemals im Sinne von „so ist dieses System“ beobachtet werden kann und
- dass sich bei jedem Versuch einer Beobachtung das beobachtete aber auch das beobachtende System kontinuierlich verändern.

Des Weiteren können Interventionen, gleich welcher Art sie auch sind, immer nur Einladungen zur Aufmerksamkeitsfokussierung sein, „immer nur hypothetisch ins relative System-Dunkel erfolgen“ (Königswieser & Exner 2002, S. 21) und müssen, da ihre Folgen auch nur begrenzt beobachtbar sind, durch ständige Feedbackschleifen auf ihre Auswirkungen hin überprüft und gegebenenfalls modifiziert werden.

Klienten- und Beratersystem sind zunächst jeweils nur potentielle Umwelten füreinander und werden erst durch den Abschluss des Therapievertrags als wechselseitig relevante Umwelten definiert.

Eine der vordringlichsten Aufgaben des Beratungssystems ist es, dafür zu sorgen, dass die Grenzen dieser beiden Systeme „durch die Einrichtung von geeigneten intermediären Beratungsstrukturen und -prozessen zumindest prinzipiell für gegenseitige Beobachtungen und Kommunikationen durchlässig gemacht werden“ (Königswieser & Exner 2002, S. 20).

Das Klientensystem

Dieses System besteht in der Regel nur aus einem Teil der Mitglieder des zu beratenden Systems und sie bilden das Klientensystem auch nur für den Zeitraum der Beratung. Besonders interessant ist dabei die Frage, „ab welchem Zeitpunkt ein System sich selbst als Klientensystem versteht“ (Königswieser & Exner 2002, S. 22).

Jeder Zeitpunkt, vom erstmaligen Auftauchen der Idee für eine Beratung, wobei sich immer wieder zeigt, dass bereits diese Idee eine so massive Intervention sein kann, dass eine tatsächliche Beratung dann gar nicht mehr stattfinden muss, bis hin zum Vertragsabschluss ist möglich.